Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 160.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 7. Oktober 1817.

Koblenz, vom 20. September.

Hier ist folgendes Kabinetsschreiben Sr. Maj. des Königs bekannt gemacht:

Obwohl Ich Mich nur kurze Zeit in den Rheinprovinzen habe aufhalten können, so hat doch Alles, was Ich in diesem sehr interessanten Theil Meiner Staaten gesehen, und von dem darin vorherrschenden guten Sinn vernommen habe, Mich sehr erfreulich angesprochen und Meine besondere Zufriedenheit erhalten. Ich behalte es Mir vor, zu gelegener Zeit länger unter Meinen neuen Unterthanen zu verweilen, und beauftrage Sie hierdurch, ihnen dies, so wie Mein Wohlwollen zu erkennen zu geben. Den Gesuchen um Abstellung des vielfältig angezeigten Mißverhältnisses, in welches die Fabriken mit den Nachbarstaaten gerathen sind, werde Ich nach Möglichkeit entsprechen, Mein Augenmerk auch auf ander gegründete Vorstellungen richten. Machen Sie solches, so wie überhaupt diesen an Sie gerichteten Erlaß, durch die öffentlichen Blätter der Provinz allgemein bekannt. Münster, den 14. September 1817.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An die Ober-Präsidenten, Staatsminister von Ingersleben und Graf zu Solms-Laubach.

Die Vergütung für die einquartirten Soldaten ist in Rheinpreußen erhöhet worden, nämlich statt 2 Gr. 6 Pf. auf 5 Gr. 6 Pf., wenn der Einwohner das Brodt ebenfalls gegeben hat, und auf 3 Gr. 3 Pf. ohne Brodt; beides rückwirkend vom 1. November 1816 bis zum 1sten dieses.

Vom Main, vom 23. September.

Als der Kronprinz von Preußen durch Veränderung seines Reiseplans verhindert wurde einige Tage in Düsseldorf zu verweilen, meldete er dies dem Chef-Präsidenten, mit dem Beifügen: es würde ihm ganz besonders Vergnügen gemacht haben, auch in dieser Stadt, wie in den übrigen Rheinstädten, die treuen und ergebenen Gesinnungen der Bewohner für den König seinen Vater zu erkennen, die er überall, ohne Unterschied, zu seiner großen Freude wahrgenommen habe. Seine nächste Reise in die Rheinprovinzen hoffe er in Düsselorf anzufangen.

Die Zeitung zu Frankfurt rühmt den dasigen Schlächtern nach, daß sie zur Zeit des Mangels mit eigner Aufopferung die Stadt mit Fleisch versehen, und auch jetzt in Gemeinschaft mit den Schlächtern zu Mainz Rindvieh aus Oldenburg kommen lassen, und den Bedarf der Stadt auf mehrere Monate gesichert haben.

Der Herzog Ludwig von Würtemberg, Oheim des Königs, ist im 61sten Jahre am Schlage verstorben.

Vom Könige sind alle Requisitionen für die Civilliste an Staatsbehörden untersagt worden. Bei der Bestimmung der Civilliste sey seine Absicht gewesen, alle weitere Leistungen der Staatskassen für die Hofbehörden einzustellen; da dem aber nicht von allen Seiten gemäß gehandelt worden, verbiete er es nochmals ausdrücklich. Würde dieser Vorschrift entgegen

gehandelt, so solle sowohl die verlangende als die abgebende Stelle den Geldwerth der requirirten Sache der Staatskasse entrichten, ohne daß der Einwand: es sey zum Nutzen des Hofes verwandt worden, eine Aenderung bewerken könne. Auch die Kosten, welche Reisen der Königlichen Familie und des Hofstaats verursachen, sollen baar bezahlt, nicht aber den Gemeinden oder Postämtern abgefordert werden.

Der Kronprinz von Baiern wird seine Reise nach Italien nächstens antreten, und den ganzen Winter in Sicilien zubringen. Seine Gesundheit hat sich seit seiner letzten schweren Krankheit noch nicht ganz erholt und bedarf sorgfältiger Pflege.

In Baiern ist eine Verordnung weges des Getreidehandels erschienen. Bloß auf dem Markt darf man Getreide zum Handel bestimmt, einkaufen; Beamten und Gewerbsleuten, die mit Bereitung der ersten Lebensbedürfnisse beschäftigt sind, als Bäckern, Müllern, Mehlhändlern, Brauern, ist der Kornhandel ganz untersagt.

Nach der Musterung über das Oestreichsche Korps bei Marienthal wohnte Wellington einem Feste bei, welches der General Latour gab. Am 14ten reisete er, ohne Bedeckung nach Kolmar, wo er am 15ten in der Ebene von heiligen Kreuz das Oberrheinische Armeekorps der Oestreicher manövriren ließ, und dann wieder nach Cambrai zurückkehrte.

In den neuen Ehesatzungen für Appenzell außer Rhoden findet sich in dem Paternitätsprozesse, auch folgende merkwürdige Bestimmung: „Würde eine geschwängerte Person eheliche Ansprache oder ein gemachtes Eheversprechen gegen jemand behaupten und darauf beharren wollen, so sind beide Theile vorzuberufen, und wenn man findet, der läugnende Theil möchte Unrecht haben, so können, nach vergeblich angewandten ernstlichen Vorstellungen aus Gottes Wort, strengere Mittel, nämlich Gefangenschaft, der Eid, Schreck und peinliche Examen u. s. f. gebraucht werden, um die Wahrheit zu erfahren.“ Auch bei streitigen Angaben, und wenn Keines abstehen will, sollen auch, wo es die Noth erfordert, Schreck- und peinliche Mittel angewendet werden, damit die Wahrheit an den Tag komme! Geschwisterkinder dürfen sich gar nicht mit einander verheirathen und entferntere Verwandte müssen die Erlaubniß erkaufen.

Frau von Krüdener hat gegenwärtig ihren Sitz in dem Badischen Städtchen Sikingen, 6 Stunden oberhalb Basel. Reisende wollten sie die vergangene Woche in der Gegend von Waldshut gesehen haben, jedoch unter strenger Aufsicht der Badenschen Polizei. Ihre ökonomische Lage scheint ziemlich mißlich und sie selbst von vielen ihrer treuesten Anhänger verlassen zu seyn. Ihr Sekretair, heißt es, habe sein Heil aus Mangel fernerer Subsistenz bei der „gnädigen Frau“ anderswo suchen müssen. Herr Professor Lachenal sey nach seiner Vaterstadt zurückgekehrt, um mit dem Rest seines geretteten Vermögens in stiller Häuslichkeit seine Leichtgläubigkeit zu bedauern; andre hätten das gleiche Schicksal mit diesen beiden theilen müssen. Ein Landgut, welches Frau von Krüdener in Deutschland besaß, sey von ihren Gläubigern für 80,000 Gulden veräußert worden, und ein anderes ebenfalls verkäuflich. Indessen setzt sie noch immer Verbindungen fort mit Anhängern und Jüngern, die sie sich da oder dort in der Schweiz stiftete.

Paris, vom 15. September.

Was man lange erwartete, ist erfolgt. Der Kriegsminister Herzog von Feltre (Clarke) hat seinen Abschied, und der Marschall Gouvion St. Cyr, der schon früher Kriegsminister war, diese Stelle wieder erhalten, und dessen Amt als Seeminister der Graf Molé. Feltre stand, wegen seines Hangs zum Ultraroyalismus, mit den übrigen Ministern zu sehr in Widerspruch, und seine Entlassung ist zugleich als Zeichen des Sieges gemäßigter Grundsätze anzusehn. Als Seeminister hatte Gouvion St. Cyr (derselbe der Dresden zuletzt vertheidigte) den Vorschlag gethan, sich mit den Regierungen auf St. Domingo, so gut man könne, zu vertragen, um wenigstens Handels-Vortheile zu genießen, worin die Minister Richelieu und Lainé ihm beigestimmt haben sollen.

Es ist, heißt es in dem Wegweiser der Wahlherrn, eine Eigenthümlichkeit der stellvertretenden Regierung, daß sich in dem Schooß der berathenden Behörde eine Parthei bilden, die den Absichten der Minister beharrlich entgegen steht. Ihre Unabhängigkeit ist die Wirkung, der Beweis, und selbst in gewissem Bezug der Maaßstab der öffentlichen Freiheit. Gerechte Besorgnisse wegen Mißbrauch der Gewalt und nützliche Aufsicht auf ihre Verwalter können dem Geist und den Absichten der Opposition Ehre bringen. Unglücklicher Weise mischen sich

aber auch weniger lobenswürdige Bewegungsgründe ein: Eitelkeit, Eifersucht, und vor Allem Durst nach Aemtern und Macht. Die Opposition ist gleichsam ein geborner Feind aller derer, die jene besitzen. Dennoch erkennen Staatsmänner die Wichtigkeit der Opposition an. Ihre Anstrengungen geben den Verhandlungen Kraft, der Wahrheit Beweise, und dem Gesetz die Würde und das Ansehn eines auch von der Kehrseite betrachteten, und im Schmelztiegel der Vernunft geläuterten Gegenstandes. Tüchtige und rechtliche Minister bemühen sich daher zwar, die Wirkung derselben zu mäßigen, hüten sich aber, sie zu hemmen. Ohne Gefahr verfolgen sie die verfassungsmäßige Bahn, wobei die Opposition ihren Schritt beleuchtet und ihre Klugheit erweckt. Sogar die Ungerechtigkeiten und Uebertreibungen derselben leisten ihnen den Dienst, die schwache Seite der Regierung kennen zu lernen.

In der Bulle, durch welche der heil. Vater das Konkordat ankündigt, verwahrt er auch die Gerechtsame des heil. Stuhls auf Avignon und Venaissin, für die er wenigstens Entschädigung hofft.

Lockier, Englischer Major außer Diensten, der das von seinen wohlhabenden Eltern zu London verlangte Geld nicht erhalten hatte, hat seinen Schneider allhier mit einem falschen Wechsel befriedigt. Er wurde deshalb als Falsarius angeklagt, doch losgesprochen, weil er eigentlich nicht die Absicht gehabt, zu betrügen.

Schon wird der Kupferstich der Madame Manson verkauft. Die Dame giebt bald zu, bei dem Morde gegenwärtig gewesen zu seyn, bald läugnet sie es. Noch ist die Sache nicht klar.

Ein Seitenstück zum Prozesse gegen die Mörder des Generals Ramel lieferte das Assisengericht des Departements der Charanse. Ein Unteroffizier, Namens Lassensac marschirte im November 1815 mit einer Abtheilung Soldaten, welche der Garde des Königs einverleibt wurden. Zwei Bauern zogen ruhig ihre Straße; Lassensac schoß, unter dem Vorwande, sie hätten sich geweigert, vive le Roi zu rufen, zweimal seine Flinte nach ihnen ab, und verwundete den einen so gefährlich in die Lenden, daß er nach zwanzigmonatlichen Leiden verschied. Der Königl. Prokurator trug auf strenge Bestrafung an; der Gerichtshof aber verurtheilte Lassensac zu zweimonatlichem Gefängniß, 100 Franken Geldstrafe und den Prozeßkosten! — Dafür verurtheilte das Prevotalgericht zu Pau am 11. August zwei Einwohner von St. Jean Pied de Port, welche auf ihrem Kirchthurme in der Nacht vom 8. Mai eine dreifarbige Fahne statt der weißen aufgesteckt hatten, zur Deportation.

Das Zucht-Tribunal zu Trevoux hat einen gewissen Chernais zu 5jähriger Haft, 50 Fr. Strafe, 5jähriger Aufsicht und 10jährigem Verlust seiner bürgerlichen Rechte verurtheilt, weil er im Junius u. Julius sich für Napoleon ausgegeben. Er machte sich nur mit gemeinen Leuten zu thun, versicherte, er habe so viel wie möglich Getreide an seine alten Unterthanen geschickt, wegen der Transportkosten sey es aber sehr theuer geworden. Er werde jedoch seines Versprechens eingedenk nicht selbst regieren, sondern nur als General-Lieutenant für seinen Sohn das Scepter führen. Andern erzählte er: die Kaiser von Marocko und Persien würden ihm Hülfsheere schicken, und eine Frau, Valencot, überredete er: eine Sternschnuppe welche sie fallen sahen, sey sein Glücksstern, der sich wieder auf Erden zu ihm herablasse. Sie unterhielt ihn einige Tage auf ihrem Bauerngut, und gab ihm, in Hoffnung ihr Glück zu machen, 200 Fr. und Lebensmittel auf einige Tage mit. Das Geld verwendete er zu kleinen Geschenken, um andere Leute zu gewinnen. Als die Sache bekannt wurde, ward er ohne Schwierigkeit verhaftet. Der Königliche Prokurator meinte selbst, daß dieser Vorfall die Einwohner des Distrikts Trevoux von ihrer Leichtgläubigkeit heilen werde. Ein gewisser Faguet und Comte, die sich von ihm beschwatzen lassen, sind zu 50 Fr., 1jähriger Aufsicht und 3monatlicher Haft verurtheilt. Was der Betrüger eigentlich für Absichten gehabt, ist nicht recht klar.

Neulich erschien der König von Spanien schon um 8 Uhr Morgens in dem großen Hospital zu Madrid, bloß von einem Offizier begleitet, und untersuchte alles genau. Er fand alles in Ordnung.

Um die allgemeine Steuer gleichförmiger unter alle Einwohner, nach genauer Berechnung des wahren Reichthums eines jeden vertheilen zu können, hat der König von Spanien befohlen, in jedem Bezirke neue Junten zu bilden, welche die städtischen Verhältnisse des König-

reichs festsetzen, und eine Angabe derselben baldmöglichst nach Madrid einsenden sollen.

Einige in Lascy's Verschwörung verwickelte Militairpersonen sind in Freiheit gesetzt worden.

Aus Italien, vom 6. September.

Die Portugiesische Eskadre ist durch heftigen Sturm genöthigt worden zu Cagliari einzulaufen, wo die Kronprinzessin gelandet ist. Nicht bloß die Schiffe haben sehr gelitten, sondern auch die Vorräthe, die von Genua oder Livorno aus ersetzt werden müssen.

Nirgends in Europa sieht man (vielleicht Moskau ausgenommen) jetzt so viel bauen, als im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, in Städten wie auf dem Lande; Villen, Wohnhäuser, Palläste und Wirthschaftsgebäude. Es giebt keinen bessern und vollständigern Beweis, nicht blos für den wachsenden Wohlstand, sondern auch für das wachsende Vertrauen in die Regierung, den Frieden und den jetzt bestehenden Zustand der Dinge. Es ist bei dem vielen Unglück und Wechsel des Eigenthums durch die Revolution tröstlich zu bemerken, daß letzteres in diesem Lande wenigstens in Hände gekommen, die es nicht zu Grunde gehen lassen, sondern verschönern und im Preise heben. Auch die Regierung hat in dem letzten Jahr der Theurung viel gethan, den Armen durch öffentliche Arbeiten Brodt und Gewinnst zu verschaffen. Man berechnet die hiezu verwendeten Summen auf 5 Mill. Fr.; die wichtigsten Unternehmungen waren unstreitig 1) die Vollendung eines Kanals zwischen Mailand und Pavia, der den Ticino mit dem Po vereinigt; er wird 1818 vollkommen fahrbar seyn, und 2) die Anlegung einer Heerstraße von Mailand nach Belagio am Comer-See.

Auch der Herzog von Modena hat sich jetzt über das Verhältniß, in dem er zum Monte Napoleone beizutragen hat, vereinigt. Nur Sardinien, obgleich sein Antheil geringe ist, macht noch Schwierigkeiten; die völlige Ausgleichung der Repartition wäre um so interessanter, da der Monte Napoleone bisher nur die Inhaber solcher Papiere bezahlt, die Oestreichische Unterthanen sind.

Die Prinzessin von Wales hat einen Zahlmeister nach Como geschickt, um dort ihre rückständigen Schulden zu berichtigen.

Nicht der Priester (wie im vorletzten Stück dieser Zeitung gesagt war) hatte den Prinzen Capecellatro, sondern umgekehrt, der Prinz den Priester in einem Liebeshandel gestört.

Zu Palermo sind 14 des Hochverraths überwiesene Personen theils mit dem Tode, theils mit mehr oder minder strenger Gefängnißstrafe bestraft worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Stettiner Zeitung enthält aus einem Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm in Petersburg die Nachricht, daß derselbe von dem ihn betroffenen Unfall, dem Biß eines Hundes, völlig genesen sey.

Auf der letzten Braunschweiger Messe sind zwar nicht einzelne große, aber viel kleine Geschäfte gemacht worden, so daß ein seit den Kriegsjahren ungewöhnlich reges Leben dort herrschte.

Sämmtliche Königl. Sächsische, jetzt in Dörfern kantonnirende Truppen sollen sich zu Ende des Monats zu einem großen Manövre, die Schlacht bei Leipzig darstellend, versammeln.

Die Königl. Dänische Familie ist wieder zu Kopenhagen eingetroffen.

Aus Island werden einige junge Leute nach Kopenhagen gesandt, um den Kartoffel- und Gartenbau und die zweckmäßige Behandlung des Viehs zu erlernen.

In dem neuesten Heft der Zeitgenossen ist die Lebensbeschreibung des verstorbenen Königs von Würtemberg, mit rücksichtsloser Freimüthigkeit geschrieben, erschienen.

In der Bremer Zeitung wird vorgeschlagen: Vater- und Muttermörder auf dem Postwagen von Kassel nach Rinteln den Weg zwischen Hixter und Pyrmont, so rasch wie möglich sechsmal hintereinander fahren zu lassen, so würde ihr grauses Verbrechen gewiß auf eine grausende Art bestraft.

In den Hannöverschen Kirchen wird die öffentliche Kommunion am dritten Tage der Reformationsfeier gehalten.

Bei der Parade am Alexanderstage waren zu Warschau 30000 Mann Truppen aufgestellt, 24 Bataillons, 40 Eskadrons und 100 Stück Artillerie. Die Polnische Garde soll bedeutend vermehrt werden.

Der Rathskämmerer Miething aus Luckau bei Altenburg hatte in Leipzig angezeigt, am 22sten Vormittags im Konnewitzer Holze von Räubern geplündert zu seyn; er selbst gestand hernach, es sei eine bloße Erdichtung von ihm.